

OPFERHANDLUNGEN DES ALLTAGSLEBENS IM HEILIGTUM DER ARTEMIS ELAPHEBOLOS VON HYAMPOLIS IN DEN PHASEN SH III C – SPÄTGEOMETRISCH*

Auf der Suche nach der Potnia befindet sich mich anscheinend auf der sicheren Seite, wenn ich vom Heiligtum der Artemis Elaphebolos und –in späterer Zeit– des Apollon von Hyampolis berichte, trug doch Artemis in der Frühzeit den Namen Potnia theron – Herrin der Jagdtiere. Das Heiligtum war nach Delphi das bedeutendste und eigentliche Nationalheiligtum der Phoker.¹ Seine Kulte sind von Pausanias und vor allem von Plutarch überliefert und fanden deshalb schon vor der Entdeckung des Heiligtums selbst vielfach Beachtung. Für M. P. Nilsson wie für K. Meuli war der Kult im Heiligtum der Artemis von Hyampolis ein zentraler Komplex, um das Wesen der Artemis Laphria zu verstehen.² Beide sahen sie als eine chthonische Göttin. Die Befunde aus dem Heiligtum bei Kalapodi bestätigen diese Überlegung grundsätzlich, auch wenn heute eine Unterscheidung zwischen chthonischen und olympischen Kultbräuchen bezweifelt wird.

Mykenische Befunde sind unter dem kleineren, südlichen Tempel, der m. E. der Tempel der Artemis ist, erhalten.³ Dort wurden die ca. 1m mächtigen und vermutlich völlig ungestörten

*	Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur		
	FELSCH, <i>Μυκηναϊκό τερό</i>	R. FELSCH, "Το μυκηναϊκό τερό στο Καλαποδί: Λατρεία και τελετουργικό" in A' διεθνές διεπιστημονικό συμπόσιο, η περιφερεία του μυκηναϊκού κοσμου. <i>Πρακτικα, Λαμια</i> (1994).	
	HIMMELMANN	N. HIMMELMANN, <i>Tieropfer in der griechischen Kunst</i> (1997).	
	Kalapodi I	R. FELSCH (ed.) <i>Kalapodi: Ergebnisse der Ausgrabungen im Heiligtum der Artemis und des Apollon von Hyampolis in der antiken Phokis</i> . Bd.I (1996).	
	Kalapodi II	R. FELSCH (ed.) <i>Kalapodi: Ergebnisse der Ausgrabungen im Heiligtum der Artemis und des Apollon von Hyampolis in der antiken Phokis</i> . Bd.II: <i>Die Kleinfunde</i> bearb. von R. FELSCH (Bronzen), M. PRANGE (Varia), H.O. SCHMITT (Eisen) in Vorbereitung.	
	MEULI	K. MEULI, <i>Griechische Opferbräuche, in Phyllobolia für Peter von der Mühl</i> (1946) 185-288.	
	NILSSON	M.P. NILSSON, "Geschichte der griechischen Religion," Bd 1, 2. Nachdr. der 3. Aufl. <i>Handbuch der Altertumswissenschaft</i> Abt.5, T.2. (1992).	
	PETERS – VON DEN DRIESCH	J. PETERS und A. VON DEN DRIESCH, "Siedlungsabfall versus Opferreste: Essgewohnheiten im archaischen Milet," <i>Istanbuler Mitteilungen</i> 42 (1992) 117-125	
	STANZEL	M. STANZEL, <i>Die Tierreste aus dem Artemis-/Apollon-Heiligtum bei Kalapodi in Böotien/Griechenland</i> . Diss. med.vet. München (1991).	
1	Zusammenfassung der bisherigen Literatur bei Verf., in: <i>Kalapodi I XII-XIII</i> ; FELSCH, <i>Μυκηναϊκό τερό</i> 169 Anm. 1.		
2	NILSSON 27-28; 75; 130-132; 481-486; MEULI 185-288; bes. 209-211; vgl. hierzu auch HIMMELMANN 66-67 Anm. 67. 68.		
3	Zu den Befunden M. JACOB-FELSCH, <i>Kalapodi I</i> 11-14 mit Übersichtsplan 12 Abb. 1; 91-102 Taf. 1-4. Gegenüber der <i>Kalapodi I</i> , XVI-XVII vertretenen Chronologie benutze ich hier eine nach M. Jacob-Felsch inzwischen modifizierte, die nach Auswertung der nichtkeramischen Funde mit den Grabungsbefunden besser im Einklang zu stehen scheint. Unabhängig von den Interpretationen der jeweiligen Bearbeiter bleiben die Funde von Kalapodi definiert durch: 1. Befundnr. + Qm-Angabe; 2. Schichtzugehörigkeit. 3. Zuweisung an die jeweiligen Phasen. Die Datierung der einzelnen Phasen mag dann unterschiedlich beurteilt werden. Unter diesen Vorgaben ändert sich die Benennung der Phasen in Kalapodi, nicht die Schichtzugehörigkeit der jeweiligen Funde(!), folgendermaßen:		
	<i>Kalapodi I</i> Chronologietabelle S. XVI	Modifizierte Chronologie von M. Jacob-Felsch	
	SH III C	Schichten 1-12	Schichten 1-10
	SH III C spät		Schichten 11-12 = Lefkandi 3
	Submyk	Schichten 13-15	Schichten 13-15
	Transitional	Schichten 16-17	FPG
	FPG	Schichten 18-23	FPG
	MPG	Schichten 24-27	MPG
	Diese Aufstellung dient allein dem Verständnis der folgenden Tabellen.		

Schichten protogeometrischer(?) und früherer Zeit nur in einer kleinen Sondage untersucht. Von dort erstreckt sich das mykenische Nutzungsareal nach Süden, dort weitgehend zerstört durch den Tiefpflug, und nach Osten bis an die spätere Heiligtumsgrenze. Nur im südöstlichen Teil des Heiligtums, in den Flächen K 25 und K 26, wurden die mykenischen Befunde exemplarisch untersucht (Taf. LV-LVIa). Dort fanden wir am Ostrand des mykenischen Nutzungsareals die Reste eines 3,9m x 2,7m messenden Rechteckbaus mit Sockel aus Feldsteinen und einem Oberbau aus Lehmziegeln, der in der mittleren Phase von SH IIIC entstand. Ich hatte ihn zunächst als Altar gedeutet. Inzwischen sind wir der Ansicht, daß es eher ein Schrein sein dürfte. Ob die unregelmäßige Öffnung in seiner Ostwand einen Zugang darstellte, ist nicht völlig sicher. In Verbindung mit diesem Gebäude steht ein Außenboden mit einer –wohl temporären– Feuerstelle im Westen, zur Hälfte unter dem Grabungsprofil gelegen. In submykenischer Zeit wurde dieser Bau aufgegeben, und wenig später entstand über der Ruine in sehr kurzer Zeit ein etwa 1 m hoher Hügel aus zum Teil verbrannten, roten Lehmschichten im Wechsel mit dünnen Aschebändern, die jeweils von einzelnen Opferhandlungen stammen (Taf. LVIb). Diese altarartige Anlage hatte zur Interpretation auch des Vorgängerbaus als Altar geführt. Südlich davon errichtete man am schräg abfallenden Osthang des Heiligtums im Freien eine Anlage, die als Herd oder als Ofen zu deuten ist und sicherlich mit dem Kultgeschehen zu verbinden ist. An der Wende von MPG zu SPG, etwa zur Zeit des Heroon von Lefkandi, wurden diese Opferstätten aufgegeben. Ursache war vielleicht eine Brandkatastrophe, in der zahlreiche Pithosfragmente zusammen mit dem ursprünglich in ihnen magazinierten Getreide am Hang auf einer Fläche von weit über 40m² verstreut wurden. Wir nannten diesen Fundkomplex unbefangen „Opfergetreide“ und dachten an eine Art von Panspermie. Auch von der Botanik wurde diese Deutung zunächst bestätigt, weil die Anteile der einzelnen Fruchtarten sich gleichmäßig über das gesamte Areal verteilten. Detailuntersuchungen zeigten dann, daß wahrscheinlich die unterschiedlichen Getreidesorten separat in verschiedenen Pithoi aufbewahrt und nur durch den Brand miteinander vermischt worden waren.⁴ Wo diese Pithoi mit ihren beträchtlichen Getreidevorräten gestanden hatten, wissen wir nicht. Auffällig bleibt aber, daß im Fundgut Getreide und Hülsenfrüchte in proportionalen Anteilen vermischt sind, und gerade dieses, zum Kochen eigentlich wenig geeignete Rezept kennzeichnet das Wesen einer Panspermie.⁵

Über Schrein(?) und Opferaltar(?) wurden in den nachfolgenden Schichten einige Pfostenlöcher beobachtet (Taf. LVIb). An dieser Stelle wurde in zwei Phasen ein Pfostenbau oder vielleicht auch nur ein Webstuhl im Freien errichtet. In mittelgeometrischer Zeit wurde dann wenig östlich eine etwa 1,5m messende runde Steinsetzung angelegt, vermutlich eine weitere Opferstelle (Taf. LVIb).⁶ Von einem Altar der Phase SG konnten nur Aschebänder freigelegt werden, die mit zahlreichen Weihgaben bedeckt waren. Im früheren 7. Jh. errichtete man dann eine Steineinfassung von 3,1m Breite und ursprünglich etwa 8m Länge (Taf. LVIa). Sie diente der Aufnahme von Opferasche, die durchsetzt war mit zahllosen kalzinierten Knochensplittern. Weder der Lehm Boden innerhalb der Steinsetzung noch die Steine selbst wiesen Brandspuren auf. Im Laufe von knapp 100 Jahren wuchs die Asche der jährlichen Opfer zu einem Hügel von etwa 1m Höhe und 12m Durchmesser an. Dieser Aschenaltar dürfte entstanden sein, als die Elaphebolien ihre spätere Gestalt erhielten. Vergleichbar sind Befunde mit den freilich viel größeren Aschenaltären an der Pyra des Herakles auf der Oite oder im Zeusheiligtum auf dem Lykaion.⁷

Dieser knappe Abriß von Bauresten und Herdstellen im Heiligtum bei Kalapodi über Jahrhunderte hinweg an mehr oder weniger derselben Stelle verdeutlicht, daß hier eine Kultkontinuität vom Ende der Bronzezeit über die „Dark Ages“ bis in historische Zeit vorliegt. Im Einzelnen zeigt dann schon die Fundverteilung des Schmucks in den Phasen SH IIIC

4 H. KROLL, „Kulturpflanzen von Kalapodi,“ *AA* (1993) 161-182, bes. 172-175.

5 MEULI 200.

6 Vergleichbare Steinsetzungen: R. HÄGG, „Funerary Meals in the Geometric Necropolis at Asine?“ in R. HÄGG (ed.) *The Greek Renaissance of the Eighth Century B.C.: Tradition and Innovation. Proceedings of the Second International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 1-5 June, 1981* (1983) 189-194.

7 NILSSON 131; W. BURKERT, *Homo Necans* 2. Aufl. (1997) 98-108, bes. 99 Anm. 10.

und Submykenisch (Taf. LVIIa), daß fast alle Objekte im Bereich der Außenböden zwischen Schrein und Feuerstelle im Westen lagen. Bemerkenswert sind einige Goldblechfragmente, ein Hinweis darauf, daß wir hier nicht unbedingt normales Siedlungsinventory vor uns haben. Demgegenüber verteilt sich der Schmuck in den Phasen FPG und MPG weiter östlich, über dem zerstörten Schrein und –besonders auffällig– über dem zerstörten Herd am Hang (Taf. LVIIb). In den Phasen SPG und G konzentriert sich der Schmuck noch weiter östlich am Hang und in der Umgebung der runden Steinsetzung (Taf. LVIIIa). Auch die Fragmente figürlicher Terrakotten, unter ihnen der Kopf eines wohl hohl gedrehten, wurden vor allem zwischen Schrein und Feuerstelle gefunden.⁸ Aus PG und späteren Befunden gibt es fast keine Belege (Taf. LVIIIb). Bemerkenswert ist für das Heiligtum generell, daß die insgesamt 34 mykenischen Figuren die Hälfte sämtlicher in Kalapodi gefundenen Terrakotten darstellen.

Sehr ähnlich verteilen sich Geräte und Werkstattabfälle aus Stein und Bronze. In SH IIIC liegen sie vor allem im SW, im submykenischer Zeit verteilen sie sich auch über den zerstörten Schrein (Taf. LIXa). In protogeometrischer Zeit liegen sie am und im Hügel über dem Schrein und über der Herdstelle (Taf. LIXb). Bemerkenswert sind die jetzt auftretenden Eisenmesser. Alles spricht dafür, daß sie für die Kultmahlzeiten benutzt und dann im Heiligtum zurückgelassen wurden. Dies wird sehr deutlich in der nächsten Phase, kartiert sind hier alle Funde in situ bis zum Ende der Phase FPK etwa um 680 v. Chr. (Taf. LXa). Insgesamt stammen aus dem Bereich um den späteren Aschenaltar c. 200 Messer.

Noch zahlreicher sind in mykenischer Zeit Werkstattfunde aus dem Bereich des Spinnen und Webens. Robin Hägg hat einmal deutlich gemacht, daß solche Aktivitäten für Heiligtümer typisch sind,⁹ und ich freue mich, hier ein weiteres Beispiel zeigen zu können (Taf. LXb). Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang vor allem die sog. Tonwalzen, die möglicherweise Zeugen entweder neuer Techniken und neuer Handwerkstraditionen oder aber neuer Bevölkerungsschichten sein mögen.¹⁰ Auch für sie zeigt sich in SH IIIC etwa die schon gewohnte Verteilung, im Submykenischen fällt einerseits ihre weite Streuung auf, andererseits die Konzentration von Tonwalzen über der Ostseite des früheren Schreins. In protogeometrischer Zeit sind dort fast alle Funde konzentriert (Taf. LXIa), und wir konnten beobachten, daß insbesondere die Tonwalzen in den dünnen Aschebändern an der Herdstelle niedergelegt waren, eindeutig bescheidene aber kaum unbedeutende Weihgaben. Nahezu gleichartig verteilt sind in beiden Phasen auch die Getreidemühlen (Taf. LXIb-LXIIa), vielleicht ein Hinweis darauf, daß zwischen beiden Tätigkeiten eine Verbindung bestand. Besonders auffällig ist der Befund, daß mehrere Reibesteine sorgfältig neben der Feuerstelle auf dem Altarhügel deponiert worden waren: Eine Weihung oder lediglich die Ablage des Geräts bis zum nächsten Fest? (Taf. LXIIb). Man wird wohl annehmen dürfen, daß alle Reibesteine dazu dienten, während des festlichen Opfers Mehl zu bereiten oder Körner für die Panspermie zu zerquetschen. Möglicherweise wurden die Steine dann, wie schon die Messer, nach dem Opfermahl geweiht.

Über die Opfertiere und damit über den Fleischanteil des Festschmauses geben die Knochenfunde detaillierte Auskunft.¹¹ Beginnen wir mit dem Bären.¹² In SH IIIC lag der erste von 6 Braunbärenknochen, die sämtlich aus dem Schädelbereich stammen. Damit steht fest, daß man Artemis schon früh –wie dann später üblich– Bärenfelle und Bärenschädel weihte. Ähnlich dürften zwei Löwenknochen im Altarbereich der Phase FPG zu deuten sein (Taf. LXIIb): Der Mittelhandknochen und das Krallenbein –vielleicht von demselben Tier–

8 PRANGE, *Kalapodi II*, Kat. Nr. 1731-1761; Kat. Nr. 1762 senkrecht durchbohrter Kopf einer Ψ-Figur.

9 R. HÄGG, "The 'East Hall' a forgotten Cult Room in the Palace of Knossos," in *Πεπρωμένα του Ζ' διεθνούς κρητολογικού συνεδρίου τομος Α* 1 (1995) 359-367, bes. 360 Anm. 12-14.

10 PRANGE, *Kalapodi II*, Kat. Nr. 346-410; vgl. V. KARAGEORGIS, "Cultural Innovations in Cyprus Relating to the 'Sea Peoples,'" in E.D. OREN, *The Sea Peoples and Their World: A Reassessment* (2000) 257.

11 STANZEL; vgl. PETERS – VON DEN DRIESCH; vgl. allgemein zuletzt Himmelmann; R. HÄGG, "Osteology and Greek Sacrificial Practice," in R. HÄGG (ed.), *Ancient Greek Cult Practice from the Archaeological Evidence* (1998) 49-56.

12 STANZEL 110-111.

können aus einem Fell stammen.¹³ Der erfolgreiche Jäger weihte der Potnia theron das Fell des ihr eigenen Löwen. Ich möchte hier nicht detailliert darlegen, daß in Griechenland bis weit in historische Zeit Löwen lebten. Löwenfelle bieten natürlich keinen eindeutigen Beweis, sie könnten aus Ägypten oder Kleinasien importiert worden sein. Anders zu beurteilen ist aber der dritte Löwenknochen aus früharchaischen Schichten. Es ist ein angebranntes Schulterblatt mit Hackspuren. Dieser Löwe wurde vor Ort erlegt und verzehrt! In Griechenland sind Löwenknochen aus Kastanas, Delphi, Kalapodi und Tiryns vor allem in der Spätbronzezeit bekannt, hinzu kommen zahlreiche Funde aus Bulgarien seit dem Neolithikum, die zuletzt N. Benecke und L.K. Ninov zusammengestellt haben.¹⁴ Somit ist gesichert, daß Löwen in Südosteuropa heimisch waren und wohl erst im Verlauf der Eisenzeit allmählich durch Rodungen verdrängt und schließlich ausgerottet wurden. In diesem Zusammenhang fällt auf, daß im Heiligtum bei Kalapodi Löwenbilder beliebte Votive waren, nämlich:

1. Ein geometrischer Bronzehänger, der Löwe mit seiner Beute im Maul;¹⁵
2. Ein subgeometrischer Bronzehänger, der im Zusammenhang mit anderen Bildern nur als Löwe zu verstehen ist;¹⁶
3. Ein wohl von einem Löwen bekrönter Ringanhänger;¹⁷
4. Eine wohl einzigartige, geometrische Figur aus Steatit, die ebenfalls als Löwe gedeutet werden darf;¹⁸
5. Eine spätgeometrische Scherbe mit der Darstellung eines Löwenkampfes, wie sie nördlich von Boiotien höchst ungewöhnlich ist.¹⁹

Unter den griechischen Heiligtümern dürfte allenfalls Delphi hinsichtlich der Kombination von Löwenbildern der Frühzeit und Nachweisen tatsächlich vorhandener Löwen vergleichbar sein, was nicht verwundert, denn Apollon war nicht weniger Herr der Löwen als seine Schwester Artemis.

Im Heiligtum der Artemis als Herrin der wilden Natur wurde neben einem Löwen auch anderes Wild geopfert und verzehrt, vor allem in mykenischer Zeit. Es handelt sich um Rothirsch (c. 6%), sehr viel seltener um Damhirsch, Reh, Wildschwein und anderes Wild.²⁰

Wie hat man sich diese Tieropfer vorzustellen? Die griechischen Opferbräuche erfordern grundsätzlich, daß das Tier lebend und „freiwillig“ an den Altar tritt. Erlegtes Wild ist kein Opfertier im engeren Sinn. Die zuweilen vertretene Ansicht, man habe Wild gefangen und bis zum Opfer beim Heiligtum in Gattern gehalten, ist nicht auszuschließen. Wahrscheinlicher scheint mir, daß der Jäger selbstverständlich einen Anteil seiner Beute im Heiligtum weihen durfte oder weihen mußte.²¹ Wie auch immer, daß das Wild zu den tatsächlich geopferten Tieren zählte und zwar seit SH IIIC zeigt der Befund, daß im Fundmaterial aller Tierarten einschließlich des Wildes der Götteranteil, das Kreuzbein und der Schwanz,²² nicht erhalten

13 STANZEL 113-114.

14 N. BENECKE, „Animal Remains from the Neolithic and Bronze Age Settlements at Kirrareli (Turkish Thrace),“ in H. BUITENHUIS, L. BARTOSIEWICZ and A.M. CHOYKE (eds) *Archaeozoology of the Near East III* (1998) 172-179, bes. 174 und Tab.2; L.K. NINOV, „Vergleichende Untersuchungen zur Jagd und zum Jagdwild während des Neolithikums und Äneolithikums in Bulgarien,“ in N. BENECKE (ed.), *The Holocene History of the European Vertebrate Fauna. Modern Aspects of Research. Workshop, 6th to 9th April 1998, Berlin* (1999) 323-338, bes. 327 Abb. 1 (Lage von Kalapodi – Abb. 1 Nr. 14 – und Zeitangaben irrtümlich!) 328 Tab. 2; 332-333.

15 R. FELSCH, AA (1980) 58 Abb. 29-30.

16 R. FELSCH, AAA 8 (1975) 13 Abb. 20.

17 R. FELSCH, in *Kalapodi II*, Nr. 128.

18 R. FELSCH in *Kalapodi II*, Nr. 116; PRANGE in *Kalapodi II*, Kat. Nr. 1799.

19 Atalanti, Mus., unpubliziert, die Bearbeitung hat R. Catling übernommen.

20 STANZEL 87-130; 157-161; FELSCH, *Μυκηναϊκό ιερό* 166-167 Abb. 1. 2.

21 P. STENGEL, *Opferbräuche der Griechen* (Berlin 1910) 197-202; PETERS-VON DEN DRIESCH 120-121; HIMMELMANN 67 Anm. 68.

22 P. STENGEL, *Die griechischen Kultusaltertümer. Handbuch der Altertumswissenschaft* Abt. 5, Bd 3. (1890) 79; MEULI 218; W. BURKERT, *Homo Necans* 2. Aufl.(1997) 13.

ist. Er wurde auf dem Altar verbrannt und zwar seit Anbeginn der Kulthandlungen an dieser Stelle.²³

Mykenischer Kultbrauch hingegen scheint greifbar zu sein in einem bemerkenswerten Fundkomplex dieses Heiligtums, den Schildkrötenfunden. Die zahlreichen Bruchstücke von Schildkrötenpanzern (insgesamt 584 Fragmente von mindestens ca. 50 Individuen) stammen vor allem aus Schichten der Phasen SH IIIC und PG.²⁴ Vier Jungtiere lagen rücklings auf dem Fußboden zwischen dem mykenischen Schrein und der Herdstelle (Taf. LXIIIa). Sie können kaum anders denn als ein Opfer verstanden werden. Offensichtlich spielte die Schildkröte im mykenischen Opferbrauch eine Rolle, die erst durch die Funde von Phylakopi und von Kalapodi greifbar zu werden beginnt.²⁵ Ich kann dieses Phänomen hier nur zur Diskussion stellen. Beachtenswert ist Chr. Blinkenbergs Hinweis, daß Schildkrötenfunde in griechischen Heiligtümern generell Zeugnis eines älteren, mykenischen Kultes sein könnten.²⁶

Das Skelett eines neugeborenen Hundewelpen (Taf. LXIIIa) an dem Herdhügel über dem mykenischen Schrein bildet ein weiteres Rätsel. Die Paläozoologen nahmen an, es handle sich um ein verstorbene Neugeborenes.²⁷ Innerhalb des Heiligtums und gerade an dieser Stelle ist es wahrscheinlich, daß dieses Tier nicht verstarb sondern geopfert wurde. Es wäre eine entfernte Parallele zu den aus Patras überlieferten –vielleicht erst kaiserzeitlichen– Bräuchen im Kult der Artemis Laphria.²⁸

Anders als man für die Potnia theron erwarten möchte, sind Schaf und Ziege die häufigsten Opfertiere, gefolgt vom Rind und Schwein. Zu allen Zeiten werden Jungtiere und jungadulte Tiere bevorzugt, ein deutlicher Hinweis darauf, daß es sich auch in SH IIIC um Opferreste und nicht um Siedlungsabfall handelt.²⁹ Schließlich fehlen unter den Knochenfunden zu allen Zeiten –seit SH IIIC– Kreuzbeinreste, der Götteranteil.³⁰ Und gerade dieser Befund ist ein klares Indiz dafür, daß in Kalapodi seit SH IIIC ein griechischer Kult zelebriert wurde, auch wenn man hinsichtlich der Schenkelknochen nicht dem üblichen Ritual folgte: Sie wurden nicht unversehrt im Götteranteil verbrannt sondern wurden zerschlagen, um an das Mark zu gelangen.

Bestätigt wird der kultische Charakter des Platzes schließlich durch einen bisher wohl einzigartigen Fund: Auf dem Boden zum Schrein der Phase SH IIIC lagen der Schädel und rautenförmig darüber gelegt die beiden Vorderfüße sowie der Teil eines Hinterfußes einer einjährigen Ziege (Taf. LXIIIa-b). Nach dem Befund handelt es sich um eine eindeutige Opferhandlung. Sie erinnert an das, was W. Schmidt als „Schädel- und Langknochenopfer“ bezeichnet hat und was von Karl Meuli als Hirtenritual verstanden wurde.³¹ Meines Wissens ist dieser Befund in Griechenland ohne Parallele.

Wenn so der sakrale Charakter des Platzes schon in SH IIIC erwiesen ist, gilt es folgendes zu bedenken: Nach unserer Kenntnis ist das Heiligtum der Artemis von Hyampolis erst nach Zerstörung der mykenischen Paläste entstanden. Die Kulte der früheren Mykener in der Umgebung von Kalapodi, deren Reichtum und Bedeutung gerade erst kürzlich durch griechische Grabungen erkennbar wurde,³² fanden anscheinend an anderer, uns unbekannter

23 F. VAN STRATEN, “The god’s portion in Greek sacrificial representations: Is the tail doing nicely?,” in R. HÄGG, N. MARINATOS and G.C. NORDQUIST (eds), *Early Greek Cult Practice* (1988) 51-68; HIMMELMANN 9 Anm. 5.

24 STANZEL 131-139; 162-163; FELSCH, *Μυκηναϊκό ιερό* 168-169 Abb. 4.

25 Zusammenfassend zur Schildkröte D. DUMOULIN, *Antike Schildkröten* (1994) mit älterer Literatur. Zu Kalapodi S.13 Nr. 4; zu Artemis 61-64.

26 Ch. BLINKENBERG, *Lindos I* (1931) 579-580; E. BEVAN, “Ancient Deities and Tortoise-Representation in Sanctuaries,” *BSA* 83 (1988) 1-6, bes. 2-4 vertritt den gleichen Gedanken.

27 STANZEL 81, a. O. in Tab. 33 nicht berücksichtigt.

28 U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, *Der Glaube der Hellenen*, 4. Aufl. (1973), 374-380; MEULI 209.

29 STANZEL 161-162; PETERS-VON DEN DRIESCH 120; HIMMELMANN 69 Anm. 73; R. HÄGG, “Osteology and Greek Sacrificial Practice,” in R. HÄGG (ed.) *Ancient Greek Cult Practice from the Archaeological Evidence* (1998), 49-56, bes. 54.

30 STANZEL 162; PETERS-VON DEN DRIESCH 125; HIMMELMANN 66 Anm. 67; vgl. oben, Anm. 22-23.

31 STANZEL 31; MEULI 283-287.

32 Ph. DAKORONIA hat auf dem Β’ διεθνες διεπιστημονικο συμποσιο, η περιφερεια του μυκηναϊκου κοσμου, Λαμια (1999) über die Neufunde im Ort Kalapodi berichtet.

Stelle statt. Somit ist nicht auszuschließen, daß das Heiligtum bei Kalapodi nur bedingt zu den mykenischen Kultstätten gezählt werden darf. Es ist eine Neugründung mit vermutlich von Anbeginn an zumindest teilweise neuartigen Kultpraktiken neben der mykenischen Tradition. Ob es ein Heiligtum von Neuankömmlingen in der Phokis während der Phase SH IIIC ist, bleibt zu untersuchen.³³ So wäre jedenfalls die auffällige und nahezu einzigartige Kultkontinuität von mykenischer Zeit über die Dark Ages bis in historische Zeit leichter verständlich und besser erklärlich. Ob dieses Heiligtum dann aber zur Erforschung des Wesens der minoisch-mykenischen Potnia überhaupt beitragen kann, ist ungewiß.

Rainer C.S. FELSCH

³³ Vgl. hierzu B. EDER, "The Dorian Migration: Religious consequences in the Argolid," in *Celebrations* 207-211, bes. 209.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Taf. LV Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Axonometrische Darstellung nach AA 1987, 6 Abb. 4.
- Taf. LVIIa Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Schematische Darstellung der Befunde.
- Taf. LVIIb Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Schematische Darstellung der Befunde über dem Schrein der Phase SH IIIC.
- Taf. LVIIa Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Schmuckfunde der Phasen SH IIIC-Submyk.
- Taf. LVIIb Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Schmuckfunde der Phasen FPG-MPG I.
- Taf. LVIIa Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Schmuckfunde der Phasen MPGII-G.
- Taf. LVIIb Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Fragmente figürlicher mykenischer Terrakotten.
- Taf. LIXa Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Gerät aus Bronze, Stein und Knochen der Phasen SH IIIC-Submyk.
- Taf. LIXb Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Gerät aus Bronze, Stein und Knochen der Phasen FPG-SPG.
- Taf. LXa Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Gerät aus Bronze, Eisen, Stein und Knochen der Phasen FG-SG/FA.
- Taf. LXb Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Deckel, Spinnwirbel, durchbohrte Scherben, Tonwalzen der Phasen SH IIIC-Submyk.
- Taf. LXIa Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Deckel, Spinnwirbel, durchbohrte Scherben, Tonwalzen der Phasen FPG-SPG.
- Taf. LXIb Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Getreidemühlen und Mahlsteine der Phasen SH IIIC-Submyk.
- Taf. LXIIa Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Getreidemühlen und Mahlsteine der Phasen FPG-SPG.
- Taf. LXIIb Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Reibesteindepot neben jüngster Feuerstelle auf dem Altarhügel über dem Schrein. Photo Kalapodi Neg. 1305.
- Taf. LXIIIa Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Besondere Tierknochenfunde (soweit nicht in Taf. LIXa-b und LXa). Gewöhnliche Knochenfunde nicht kartiert.
- Taf. LXIIIb Kalapodi, Grabungsflächen K 25-K 26. Teilskelett einer Ziege auf Boden der Phase SH IIIC. Photo Kalapodi Neg. 1607/17.